

A. N. Leontjew

Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit

Moskau, 1975

Deutsch mit Vorwort von KLAUS HOLZKAMP

Köln 1982

Studien zur kritischen Psychologie

1. Kapitel:

1. Der Marxismus und die Psychologie

1.1 Zu den allgemeinen Grundlagen der marxistischen Psychologie

Die Lehre von *Marx* brachte eine Wende in die Gesellschaftswissenschaften: in die Philosophie, in die Politische Ökonomie und in die Theorie des Sozialismus. Bekanntlich ist die Psychologie lange Jahre vom Einfluß des Marxismus isoliert gewesen. Dem Marxismus wurde der Zugang zu den offiziellen wissenschaftlichen psychologischen Zentren verwehrt, und der Name *Marx* wurde nach der Veröffentlichung seiner Hauptwerke in den Arbeiten der Psychologen über ein halbes Jahrhundert lang kaum erwähnt. Erstmals zu Beginn der zwanziger Jahre wurde von Wissenschaftlern unseres Landes die Forderung erhoben, die Psychologie bewußt auf der Grundlage des Marxismus aufzubauen.[\[1\]](#) [23]

So wurde namentlich von sowjetischen Wissenschaftlern *Marx* für die psychologische Wissenschaft entdeckt.

Anfangs wurde die Aufgabe, eine marxistische Psychologie zu schaffen, darin gesehen, die in der Psychologie herrschenden idealistischen philosophischen Ansichten zu kritisieren und bestimmte Thesen der marxistischen Dialektik einzuführen. Kennzeichnend hierfür war die Titelformulierung des

1926 erschienenen neuen Psychologielehrbuches von *Kornilow*: "Lehrbuch der Psychologie, dargelegt vom Standpunkt des dialektischen Materialismus". Ebenso wie in anderen Arbeiten dieser Periode wurden auch hier zahlreiche für die Psychologie grundlegende Gedanken und Begriffe des Marxismus-Leninismus, darunter auch der Begriff Widerspiegelung, nicht dargelegt. Wenn auch *Kornilow* und die anderen Autoren die These von der gesellschaftlichen Natur des Psychischen beim Menschen hervorhoben, wurde sie von ihnen doch gewöhnlich im Geiste naiver Vorstellungen von der biosozialen Bedingtheit des menschlichen Verhaltens interpretiert.

Erst nach den Arbeiten von *Wygotski*[\[2\]](#) und etwas später von *Rubinstein*[\[3\]](#) ging man daran, die Bedeutung des Marxismus für die Psychologie vollständiger zu erfassen. Man begann das Psychische des Menschen, die konkret-psychologische Lehre vom Bewußtsein als der höchsten Form der Widerspiegelung der Wirklichkeit sowie die Lehre von der Tätigkeit und ihrer Struktur unter historischem Aspekt zu betrachten. Es begann ein Prozeß, in dessen Verlauf die Bedeutung der Werke der Klassiker des Marxismus für die Psychologie zutage trat. Es wurde immer offensichtlicher, daß durch den Marxismus eine umfassende Theorie geschaffen worden war, die die Natur und die allgemeinen Gesetze des Psychischen, des Bewußtseins aufdeckt, daß die in der Psychologie sowohl in ihrer vormarxistischen Entwicklungsperiode als auch nach *Marx* gemachten großen [\[24\]](#) theoretischen Entdeckungen mit dem Beitrag des Marxismus zur psychologischen Wissenschaft hinsichtlich ihrer Bedeutung nicht zu vergleichen sind.

Diese Erkenntnis war das Ergebnis umfangreicher theoretischer Arbeiten zahlreicher marxistischer, darunter auch ausländischer Psychologen.[\[4\]](#) Aber auch heute kann man noch nicht sagen, daß die Psychologie den ganzen Ideenreichtum des Marxismus-Leninismus ausgeschöpft hat. Daher wenden wir uns immer wieder erneut den Arbeiten von *Marx* zu. Sie bieten die Lösung für die grundlegenden und kompliziertesten theoretischen Probleme der Psychologie.

Für die Psychologie ist die Lehre des Marxismus von der menschlichen *Tätigkeit*, von ihrer Entwicklung und ihren Formen von ganz entscheidender Bedeutung.

Bekanntlich beginnt *Marx* seine berühmten Feuerbach-Thesen mit dem Hinweis auf den "Hauptmangel alles bisherigen Materialismus". Er besteht darin, daß der Gegenstand, die Wirklichkeit von ihm nur in Form des Objekts, in Form der Anschauung gefaßt wird, aber nicht als menschliche Tätigkeit, nicht subjektiv.[\[5\]](#)

Mit Anschauung bezeichnet *Marx* den Umstand, daß der alte Materialismus die Erkenntnis nur als Resultat der Einwirkung der Gegenstände auf das erkennende Subjekt, auf seine Sinnesorgane und nicht als Produkt der Entwicklung seiner Tätigkeit in der gegenständlichen Welt betrachtete. Auf diese Weise trennte der alte Materialismus Erkenntnis von sinnlicher Tätigkeit, von den lebendigen praktischen Verbindungen des Menschen zu seiner Umwelt.

Als *Marx* den Begriff Tätigkeit in die Erkenntnistheorie einführte, definierte er ihn streng materialistisch: Tätigkeit war für *Marx* in ihrer Ausgangs- und Grundform sinnliche praktische Tätigkeit, in der die Menschen praktischen Kontakt mit den Gegenständen der Umwelt aufnehmen, ihren Widerstand an sich selbst erfahren, auf sie einwirken und sich zugleich [\[25\]](#) ihren objektiven Eigenschaften unterordnen. Darin besteht auch der grundlegende Unterschied der marxistischen Lehre von der Tätigkeit gegenüber der idealistischen, welche Tätigkeit nur in ihrer abstrakten, spekulativen Form faßt.

Der tiefgreifende Wandel, der von *Marx* in der Erkenntnistheorie vollzogen wurde, besteht darin, daß die menschliche Praxis als die Grundlage der menschlichen Erkenntnis, als jener Prozeß verstanden wird, in dessen Entwicklungsgang gnoseologische Aufgaben entstehen, Wahrnehmung und Denken des Menschen erzeugt und entwickelt werden, als ein Prozeß, der das Kriterium der Adäquatheit, der Wahrheit des Wissens in sich birgt. In der Praxis, sagt *Marx*, muß der Mensch die Wahrheit, die Wirklichkeit und die Macht, die Diesseitigkeit seines Denkens beweisen.

Wenn man an diese bekannten Sätze von *Marx* erinnert, muß man besonders hervorheben, daß keiner von ihnen isoliert, losgelöst von der marxistischen Lehre insgesamt verstanden werden darf. Dies gilt besonders auch für den Satz über die Rolle der Praxis, die These, die einige moderne Verfälscher des Marxismus so zu interpretieren versuchen, als würde sie einen pragmatischen Standpunkt ausdrücken und begründen.

In Wirklichkeit besteht die philosophische Entdeckung von *Marx* nicht in der Identifizierung von Praxis und Bewußtsein, sondern darin, daß die Erkenntnis nicht außerhalb des Lebensprozesses existiert, der seiner Natur nach ein materieller, ein praktischer ist. Die Widerspiegelung der Wirklichkeit entsteht und entwickelt sich im Prozeß der Entwicklung der realen Zusammenhänge der erkennenden Menschen mit der menschlichen Umwelt, sie wird durch diese Zusammenhänge bestimmt und wirkt ihrerseits auf deren Entwicklung zurück.

In der "Deutschen Ideologie" lesen wir: "Die Voraussetzungen, mit denen wir beginnen, sind keine willkürlichen, keine Dogmen, es sind wirkliche Voraussetzungen, von denen man nur in der Einbildung abstrahieren kann. Es sind die wirklichen Individuen, ihre Aktion und ihre materiellen Lebensbedingungen."[\[6\]](#) Diese Voraussetzungen bilden gleichzeitig die [\[26\]](#) drei notwendigen Hauptmomente, die drei Glieder, deren dialektischer Zusammenhang ein einheitliches sich selbst entwickelndes System bilden.

Allein schon die physische Beschaffenheit der Individuen erfordert ein aktives Verhältnis zur Außenwelt. Um zu existieren, müssen sie wirken, müssen sie die notwendigen Mittel zum Leben erzeugen. Indem sie auf die Außenwelt einwirken, verändern sie diese; damit verändern sie auch sich selbst. Was sie selbst sind, wird daher durch ihre Tätigkeit bestimmt, die durch das bereits erreichte Entwicklungsniveau ihrer Organisationsmittel und -formen bedingt ist.

Erst im Laufe der Entwicklung dieser Beziehungen entwickelt sich auch die psychische Widerspiegelung der Realität durch die Menschen. "Die ihre materielle Produktion und ihren materiellen Verkehr entwickelnden Men-

schen ändern mit dieser ihrer Wirklichkeit auch ihr Denken und die Produkte ihres Denkens." [7]

Mit anderen Worten, Denken und Bewußtsein werden durch das reale Sein bestimmt, durch das Leben der Menschen, und existieren nur als ihr Bewußtsein, als ein Produkt der Entwicklung dieses Systems von objektiven Beziehungen. Dieses System bildet in seiner Selbstentwicklung verschiedene Infrastrukturen Beziehungen und Prozesse, die Untersuchungsgegenstand der einzelnen Wissenschaften werden können. Die marxistische Forderung besteht jedoch darin, sie innerhalb dieses gesamten Systems und nicht isoliert zu betrachten. Diese Forderung bezieht sich natürlich auch auf die psychologische Erforschung der Menschen, auf die psychologische Wissenschaft.

Die alte metaphysische Psychologie kannte nur abstrakte Individuen, die der Einwirkung des ihnen gegenüberstehenden äußeren Milieus unterliegen und die ihrerseits über psychische Eigenschaften wie Wahrnehmung, Denken, Wille und Gefühle verfügen, ganz gleich, ob das Individuum dabei wie eine (wenn auch sehr kompliziert programmierte) reaktive Maschine oder mit autochthon wirkenden geistigen Kräften versehen verstanden wurde. Ähnlich dem von *Marx* verspotteten heiligen Sancho [27] [8], der naiverweise annahm, daß wir mit Hilfe des Stahls das im Stein verborgene Feuer herausschlagen würden, glaubt der metaphysische Psychologe, daß die Psyche aus dem Subjekt selbst, aus seinem Kopf herauszuziehen ist. Ebenso wie Sancho kommt er gar nicht auf die Idee, daß die Feuerteilchen sich nicht vom Stein lösen, sondern vom Stahl, und vor allem, daß es hierbei um die Wechselwirkung von Stein und Stahl geht, die die Teilchen zum Erglühen bringt. Der metaphysische Psychologe läßt ebenfalls das Hauptglied aus - die Prozesse, die die Zusammenhänge des Subjekts mit der realen Welt vermitteln, Prozesse, in denen die psychische Widerspiegelung der Wirklichkeit durch das Subjekt, der Übergang des Materiellen in das Ideelle erst erfolgt. Und dies sind die Prozesse der Tätigkeit des Subjekts, die ursprünglich stets äußerlich und praktisch ist, dann aber ebenfalls die Form der inneren Tätigkeit, der Tätigkeit des

benfalls die Form der inneren Tätigkeit, der Tätigkeit des Bewußtseins annimmt.

Die Analyse der Tätigkeit ist auch der entscheidende Punkt und die Hauptmethode in der wissenschaftlichen Erkenntnis der psychischen Widerspiegelung, des Bewußtseins. Bei der Untersuchung der Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins ist dies die Analyse des Seins der Gesellschaft, der ihr eigenen Produktionsweisen und des Systems der gesellschaftlichen Beziehungen; bei der Untersuchung des individuellen Psychischen ist dies die Analyse der Tätigkeit der Individuen unter den jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen und konkreten Umständen, unter denen sie leben.

1.2. Die Theorie des Bewußtseins

Marx schuf die Grundlagen für eine konkret-psychologische Theorie des Bewußtseins, die der Wissenschaft Psychologie völlig neue Perspektiven eröffnete.

Wenn sich auch die frühere subjektiv-empirische Psychologie gern selbst als Wissenschaft vom Bewußtsein bezeichnete, ist sie dies in Wirklichkeit nie gewesen. Die Erscheinungen des [28] Bewußtseins wurden entweder rein deskriptiv von epiphänomenologischen und parallelistischen Positionen aus untersucht, oder sie wurden gänzlich aus dem wissenschaftlichen Gegenstand der Psychologie ausgeschlossen, wie dies die radikalsten Vertreter der sogenannten "objektiven Psychologie" forderten.[9] Ein geschlossenes System der psychologischen Wissenschaft kann jedoch nicht außerhalb einer konkret-wissenschaftlichen Theorie des Bewußtseins geschaffen werden. Das beweisen die theoretischen Krisen, die mit der Ansammlung von konkretpsychologischem Wissen, dessen Umfang seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts schnell zunahm, in der Psychologie immer wieder entstanden.

Das zentrale Geheimnis des menschlichen Psychischen, zu dem die wissenschaftliche psychologische Forschung keinen Zugang fand, war die Existenz der inneren psychischen Erscheinungen, die Tatsache, daß dem

Subjekt das Weltbild intern repräsentiert ist. Dieses psychologische Geheimnis konnte in der vormarxistischen Psychologie auch gar nicht aufgedeckt werden; in der heutigen, sich außerhalb des Marxismus entwickelnden Psychologie bleibt es ebenfalls ein Geheimnis.

Das Bewußtsein trat in der Psychologie ständig als etwas Gesetztes auf, nur als eine *Bedingung* für den Verlauf psychischer Prozesse. Dies war besonders die Position von *Wundt*. Bewußtsein, schrieb er, besteht darin, daß wir in uns psychische Zustände vorhanden, und daher können wir das Wesen des Bewußtseins nicht erkennen. Zur Definition des Bewußtseins schreibt er: "Alle Versuche dieser Art führen entweder zu tautologischen Umschreibungen oder zu Bestimmungen der im Bewußtsein wahrgenommenen Tätigkeiten, welche eben deshalb nicht das Bewußtsein sind, sondern dasselbe voraussetzen."[\[10\]](#) Den gleichen Gedanken finden wir in noch schärferer Form bei [29] Natorp: Das Bewußtsein besitzt keine eigene Struktur, es ist nur Bedingung der Psychologie, *aber nicht ihr Gegenstand*. Obgleich seine Existenz eine grundlegende und völlig sichere psychologische Tatsache ist, ist es nicht definierbar und nur aus sich selbst ableitbar.[\[11\]](#)

Bewußtsein ist *qualitätslos*, da es selbst Qualität ist, Qualität psychischer Erscheinungen und Prozesse; diese Qualität kommt in ihrer Subjekt-"Repräsentanz" zum Ausdruck (*Stout*).

Diese Qualität ist nicht erklärbar: Sie kann nur existieren oder nicht existieren.[\[12\]](#)

Der Gedanke vom Bedingungscharakter des Bewußtseins war auch in dem bekannten Vergleich des Bewußtseins mit einer Bühne enthalten. Damit die Ereignisse des Seelenlebens vor sich gehen können, ist eine Bühne notwendig, die Bühne selbst ist an ihnen jedoch nicht beteiligt.

Somit wäre das Bewußtsein etwas Außerpsychologisches, etwas psychologisch Qualitätsloses. Wenn dieser Gedanke auch nicht immer direkt ausgesprochen wird, ist er doch ständig immanent. Kein einziger früherer Versuch der psychologischen Charakterisierung des Bewußtseins steht zu ihm in Widerspruch. Ich meine hier vor allem jene quantitative Bewußt-

seinskonzeption, die am direktesten bereits von *Ladd* ausgesprochen wurde: Bewußtsein ist das, was sich verringert oder vergrößert, was im Schlaf teilweise und bei Ohnmacht völlig verlorenght. [\[13\]](#)

Es ist ein eigenartiges "Leuchten", ein beweglicher Lichtfleck oder, besser gesagt, ein Projektor, dessen Strahl ein inneres oder äußeres Feld beleuchtet. Seine Bewegung über dieses Feld kommt in den Erscheinungen der Aufmerksamkeit zum Ausdruck, in denen einzig und allein Bewußtsein ist und Bewußtsein seine psychologische Charakteristik erhält, aber wiederum nur quantitativ und räumlich. Das "Bewußtseinsfeld" (oder, [30] was dasselbe ist, das "Aufmerksamkeitsfeld") kann entweder enger sein, konzentrierter oder breiter, verstreuter; es kann stabiler sein oder weniger stabil, fluktuierend. Aber bei alledem bleibt die Beschreibung des "Bewußtseinsfeldes" selbst qualitätslos, strukturlos. Entsprechend waren die aufgestellten "Bewußtseinsgesetze" - die Gesetze der relativen Bewußtseinsklarheit, der Bewußtseinskontinuität und des Bewußtseinsstroms - rein formal.

Zu den Gesetzen des Bewußtseins rechnet man mitunter auch das Assoziationsgesetz oder die von der Gestaltpsychologie aufgestellten *Gesetze vom Ganzheitscharakter, von der Konstanz* und anderes mehr; diese Gesetze gehören jedoch zu den *Erscheinungen* im Bewußtsein und nicht zum Bewußtsein als einer besonderen Form des Psychischen; sie gelten daher gleichermaßen sowohl in bezug auf sein "Feld" als auch in bezug auf die Erscheinungen, die außerhalb dieses "Feldes" sowohl auf der menschlichen als auch auf der tierischen Stufe entstehen.

Eine gewisse Sonderstellung nimmt jene Bewußtseinstheorie ein, die auf die französische soziologische Schule (*Durkheim, de Roberti, Halbwachs u. a.*) [\[14\]](#) zurückgeht. Bekanntlich ist der Hauptgedanke dieser Schule in bezug auf das psychologische Problem des Bewußtseins der, daß das individuelle Bewußtsein infolge der Einwirkung des gesellschaftlichen Bewußtseins auf den Menschen entsteht; sein Psychisches wird unter diesem Einfluß *sozialisiert* und *intellektualisiert*; dieses sozialisierte und intellektualisierte Psychische des Menschen ist sein Bewußtsein. Aber auch in dieser

Konzeption wird die psychologische Qualitätslosigkeit des Bewußtseins voll beibehalten; nur wird jetzt das Bewußtsein als eine Art Fläche dargestellt, auf die Begriffe, Konzepte projiziert werden, die den Inhalt des gesellschaftlichen Bewußtseins bilden. Auf diese Weise wird das Bewußtsein mit Wissen identifiziert: Bewußtsein [Bewußtsein: russ. "sosnanije", "so-" mit, "snanije" -- Wissen, Kenntnis (d. Übers.)] - das ist "*Mit-Wissen*", Produkt der Kommunikation von Bewußtseinsträgern. [31]

Eine andere Richtung im Versuch, Bewußtsein psychologisch zu charakterisieren, bestand darin, es als Voraussetzung für die Vereinigung des inneren psychischen Lebens darzustellen.

Vereinigung psychischer Funktionen, Fähigkeiten und Eigenschaften - das ist auch Bewußtsein; deshalb, schrieb *Lipps*, ist es gleichzeitig auch Selbstbewußtsein.[15] In seiner einfachsten Form wurde dieser Gedanke von *James* in einem Brief an *Stumpf* zum Ausdruck gebracht: Bewußtsein - das ist "der gemeinsame Herr der psychischen Funktionen". Aber gerade an dem Beispiel von *James* ist deutlich erkennbar, daß eine solche Interpretation des Bewußtseins völlig der Lehre von seiner Qualitätslosigkeit und Unbestimmbarkeit verhaftet ist. Denn gerade *James* sagte von sich: "Es sind bereits zwanzig Jahre, daß ich an der Existenz eines Wesens zweifle, das Bewußtsein genannt wird . . . Mir scheint, es ist an der Zeit, daß alle offen darauf verzichten." [16]

Weder die experimentelle Introspektion der Würzburger Schule noch die Phänomenologie *Husserls* und der Existentialisten waren in der Lage, in die *Struktur* des Bewußtseins einzudringen. Im Gegenteil, da sie unter dem Bewußtsein dessen Kombination von Phänomenen und inneren, ideellen Relationen verstanden, beharrten sie auf einer - wenn man das so sagen kann - "Entpsychologisierung" dieser inneren Relationen. Die Psychologie des Bewußtseins wurde völlig in der Phänomenologie aufgelöst. Es ist interessant festzustellen, daß die Autoren, die es sich zum Ziel gestellt haben, "hinter" das Bewußtsein vorzustoßen, und die die Lehre von der unbewußten Sphäre des Psychischen entwickelten, an der gleichen Interpretation des Bewußtseins als einer "integrierenden Organisation psychi-

scher Prozesse" (Freud) festhielten. *Freud* führte ebenso wie die anderen Vertreter der Tiefenpsychologie das Problem des Bewußtseins über die Sphäre der eigentlichen Psychologie hinaus, denn die Hauptinstanz, die das Bewußtsein darstellt, das "Über-Ich", ist seinem Wesen nach metaphysisch. [32]

Die metaphysischen Positionen konnten die Psychologie eigentlich auch zu keiner anderen Interpretation führen. Obgleich der Entwicklungsgedanke in das vormarxistische psychologische Denken, besonders in der Periode nach *Spencer*, Eingang gefunden hatte, wurde er nicht in die Frage nach der Natur des menschlichen Psychischen einbezogen, so daß diese weiterhin als etwas Vorausexistierendes und nur mit neuem Inhalt "Sich Füllendes" betrachtet wurde. Und gerade diese metaphysischen Positionen wurden von der dialektisch-materialistischen Anschauung zerstört, welche der Psychologie des Bewußtseins völlig neue Perspektiven eröffnete.

Der Marxismus geht von der These aus, daß das Bewußtsein eine qualitativ neue Form des Psychischen darstellt. Wenn auch das Bewußtsein in der Evolution der Tierwelt eine lange Vorgeschichte hat, entsteht es zum ersten Mal beim Menschen im Prozeß der Herausbildung der Arbeit und der gesellschaftlichen Beziehungen. Das Bewußtsein ist von Anfang an ein gesellschaftliches Produkt. [17]

Die marxistische These von der Notwendigkeit und der realen Funktion des Bewußtseins schließt völlig die Möglichkeit aus, in der Psychologie die Erscheinungen des Bewußtseins nur als Epiphänomene zu betrachten, die die Hirnprozesse und jene Tätigkeit begleiten, die sie realisieren. Die Psychologie kann natürlich die Aktivität des Bewußtseins nicht einfach postulieren. Die Aufgabe der psychologischen Wissenschaft besteht darin, die wirksame Rolle des Bewußtseins wissenschaftlich zu erklären, und das ist nur bei einem grundlegend anderen Herangehen an das Problem möglich. Zunächst muß vor allem jene begrenzte anthropologische Interpretation verworfen werden, die dazu zwingt, das Bewußtsein in den Prozessen zu suchen, die im Kopf des Individuums unter dem Einfluß der auf ihn einwir-

kenden Reize ablaufen - eine Interpretation, die die Psychologie unausweichlich auf parallelistische Positionen zurückführt.

Die wirkliche Erklärung des Bewußtseins liegt nicht in diesen Prozessen, sondern in den gesellschaftlichen Bedingungen und [33] Verfahren jener Tätigkeit, die das Bewußtsein zu einem Erfordernis macht - in der Arbeitstätigkeit. Charakteristikum dieser Tätigkeit ist ihre Vergegenständlichung, ihr "Erlöschen" im Produkt, wie *Marx* es ausdrückt.

Marx schreibt im "Kapital": "Was auf seiten des Arbeiters in der Form der Unruhe erschien, erscheint nun als ruhende Eigenschaft, in der Form des Seins."[\[18\]](#) Und wir lesen weiter: "Während des Arbeitsprozesses setzt sich die Arbeit beständig aus der Form der Unruhe in die des Seins, aus der Form der Bewegung in die der Gegenständlichkeit um."[\[19\]](#)

In diesem Prozeß erfolgt die Vergegenständlichung auch in den Vorstellungen, die die Tätigkeit des Subjekts stimulieren, ausrichten und regulieren. Im Produkt der Tätigkeit erlangen sie eine neue Existenzform in Gestalt äußerlicher, sinnlich wahrnehmbarer Objekte. Jetzt werden sie in ihrer äußerlichen, exteriorisierten oder exoterischen Form selbst zu Objekten der Widerspiegelung. Das In-Beziehung-Setzen mit den Ausgangsvorstellungen ist auch der Prozeß ihres Bewußtwerdens für das Subjekt, ein Prozeß, in dessen Ergebnis sie in seinem Kopf ihre Verdoppelung, ihr ideelles Sein erhalten.

Eine solche Beschreibung des Prozesses des Bewußtwerdens ist jedoch unvollständig. Damit sich dieser Prozeß vollziehen kann, muß sich das Objekt dem Menschen als das präsentieren, was den psychischen Inhalt der Tätigkeit in sich aufgenommen hat, das heißt von seiner ideellen Seite her. Die Heraussonderung dieser letzteren kann jedoch nicht losgelöst von jenen gesellschaftlichen Beziehungen, die die an der Arbeit Beteiligten notwendig eingehen, nicht losgelöst vom Verkehr der Menschen verstanden werden. Indem die Menschen miteinander zu verkehren beginnen, erzeugen sie auch die Sprache, die zur Bezeichnung des Gegenstands, der Mittel und des Arbeitsprozesses selbst dient. Die Akte der Bezeichnung sind nichts anderes als Akte der Heraussonderung der ideellen Seite der

Objekte, und die Aneignung der Sprache durch die Individuen ist die Aneignung des mit der Sprache Bezeichneten in der Form ihres [34] Bewußtwerdens. *Marx* und *Engels* betonen: "Die Sprache ist das praktische, auch für andre Menschen existierende, also auch für mich selbst erst existierende wirkliche Bewußtsein..."[20]

Diese These kann jedoch keinesfalls in dem Sinne interpretiert werden, daß das Bewußtsein durch die Sprache erzeugt wird. Die Sprache ist nicht sein Demiurg, sondern seine Existenzform. Dabei sind die Wörter, die sprachlichen Zeichen nicht einfach Stellvertreter der Dinge, nicht ihre vereinbarten Substitute. Hinter den Wortbedeutungen verbirgt sich die gesellschaftliche Praxis, die umgewandelte und in ihnen kristallisierte Tätigkeit, in deren Prozeß allein sich dem Menschen die objektive Realität entdeckt.

Natürlich wiederholt die Entwicklung des Bewußtseins nicht bei jedem Menschen den gesellschaftshistorischen Prozeß der Produktion des Bewußtseins. Aber die bewußte Widerspiegelung der Welt entsteht bei ihm auch nicht durch direkte Projektion der von den vorausgehenden Generationen erarbeiteten Vorstellungen und Begriffe auf sein Gehirn. Sein Bewußtsein ist ebenfalls ein Produkt seiner Tätigkeit in der gegenständlichen Welt. In dieser durch den Verkehr mit den anderen Menschen vermittelten Tätigkeit wird auch der Prozeß der Aneignung der geistigen Reichtümer verwirklicht, die von der Menschengattung akkumuliert und in gegenständlicher sinnlicher Form verkörpert worden sind.[21] Dabei tritt das gegenständliche Sein der menschlichen Tätigkeit (*Marx* spricht von der Industrie, wobei er erklärt, daß die ganze menschliche Tätigkeit bisher Arbeit, das heißt Industrie war) als "die sinnlich vorliegende menschliche *Psychologie*"[22] auf.

Somit besteht die für die psychologische Theorie grundlegende Entdeckung von *Marx* darin, daß das Bewußtsein nicht eine Erscheinungsform der mystischen Fähigkeit des menschlichen Gehirns ist, unter dem Einfluß der einwirkenden Dinge, der Reizerreger, das "Licht des Bewußtseins" auszusenden, sondern daß es ein Produkt jener besonderen, das heißt ge-

sellschaftlichen Beziehungen darstellt, die die Menschen eingehen und [35] die nur vermittels ihres Gehirns, ihrer Sinnesorgane und ihrer Tätigkeitsorgane realisiert werden. In den durch diese Beziehungen erzeugten Prozessen erfolgt die Reproduktion der Objekte als subjektive Abbilder im Kopf des Menschen, in Form des Bewußtseins.

Zusammen mit der Theorie des Bewußtseins erarbeitete *Marx* auch die Grundlagen der wissenschaftlichen Geschichte des menschlichen Bewußtseins. Ihre Bedeutung für die psychologische Wissenschaft ist kaum zu überschätzen.

Ungeachtet der Tatsache, daß die Psychologie über viel Material zur historischen Entwicklung des Denkens, des Gedächtnisses und anderer psychischer Prozesse verfügt, das hauptsächlich von Kulturhistorikern und Ethnologen gesammelt worden ist, blieb das zentrale Problem - das Problem der historischen Entwicklungsetappen des Bewußtseins - ungelöst.

Marx und *Engels* schufen nicht nur eine allgemeine Methode der historischen Untersuchung des Bewußtseins sie deckten auch jene grundlegenden Veränderungen auf, die das menschliche Bewußtsein im Verlaufe der gesellschaftlichen Entwicklung durchgemacht hat. Hiermit meinen wir vor allem die Etappe der ursprünglichen Herausbildung von Bewußtsein und Sprache und die Etappe der Umwandlung des Bewußtseins in die allgemeine Form des spezifisch menschlich Psychischen, in der die Widerspiegelung in der Form des Bewußtseins auf den ganzen Kreis von Erscheinungen der Umwelt des Menschen, auf seine eigentliche Tätigkeit und auf ihn selbst ausgedehnt wird. [23] *Marx'* Lehre von jenen Veränderungen des Bewußtseins, die durch die Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, die Trennung der Hauptmasse der Produzenten von den Produktionsmitteln und die Isolierung der theoretischen Tätigkeit von der praktischen hervorgerufen wurden, ist von besonderer Bedeutung. Die durch die Entwicklung des Privateigentums bedingte ökonomische Entfremdung führt zur Entfremdung, zur Desintegration auch des menschlichen Bewußtseins. Dies kommt darin zum Ausdruck, daß der Sinn, den die Tätig-

keit und ihr Produkt für den Menschen erlangen, aufzuhören [36] beginnt, mit ihrer objektiven Bedeutung übereinzustimmen.

Diese Desintegriertheit des Bewußtseins wird erst gemeinsam mit der Vernichtung der sie erzeugenden Beziehungen des Privateigentums, mit dem Übergang von der Klassengesellschaft zur kommunistischen Gesellschaft überwunden. Wie *Marx* schreibt, "weiß sich der Kommunismus schon als Reintegration oder Rückkehr des Menschen in sich, als Aufhebung der menschlichen Selbstentfremdung ..." [24]

Diese theoretischen Thesen von *Marx* sind heute von besonderer Aktualität. Sie sind Richtpunkt für die wissenschaftliche Psychologie bei der Untersuchung der komplizierten Probleme der Veränderung des menschlichen Bewußtseins in der sozialistischen und der kommunistischen Gesellschaft, bei der Lösung jener konkreten psychologischen Aufgaben, die heute sowohl im Bereich der Erziehung der heranwachsenden Generation als auch auf dem Gebiet der Arbeitsorganisation und der Beziehungen der Menschen sowie in anderen Wirkungssphären der menschlichen Persönlichkeit gestellt werden.

1.3. Die Psychologie der Erkenntnisprozesse

Die marxistische Lehre von der Natur des Bewußtseins begründete die allgemeine Theorie über das Psychische beim Menschen. In diesem Zusammenhang wurde sie bei der theoretischen Klärung solcher umfassender Probleme wie der Wahrnehmung und des Denkens angewendet. Zu beiden hat *Marx* Gedanken beigetragen, die für die wissenschaftliche Psychologie von grundlegender Bedeutung sind. Diese Gedanken nahmen die Hauptrichtung der Entwicklung der Psychologie bei der Untersuchung der Wahrnehmung und der Denktätigkeit des Menschen um viele Jahre vorweg.

Der Marxismus betrachtet die Wahrnehmung, das heißt die unmittelbare sinnliche Widerspiegelung der Wirklichkeit als eine [37] Stufe und zugleich als die hauptsächlichste Erkenntnisform, die im Prozeß der historischen Entwicklung des Menschen einen hohen Grad an Vollkommenheit erreicht hat.

Die Möglichkeiten der Wahrnehmung sind natürlich durch den Bau der Sinnesorgane des Menschen, durch seine sensorischen Fähigkeiten oder, um mit der Sprache der Frühschriften von Marx zu sprechen, durch seine entsprechenden Wesenskräfte bedingt. Damit im Kopf des Menschen ein wahrnehmbares, visuelles oder akustisches Abbild des Gegenstands entsteht, ist es jedoch notwendig, daß zwischen dem Menschen und diesem Gegenstand eine aktive *Beziehung* entsteht. Von den Prozessen, die diese Beziehung realisieren, hängt auch die Adäquatheit und der Vollständigkeitsgrad des Abbildes ab. Folglich genügt es nicht, will man die Entstehung und die Besonderheiten des subjektiven sinnlichen Abbildes wissenschaftlich erklären, einerseits den Aufbau und die Arbeit der Sinnesorgane und andererseits die physikalische Natur der Einwirkungen, die von dem Gegenstand auf sie ausgeübt werden, zu untersuchen. Man muß auch noch in die Tätigkeit des Subjekts eindringen, die dessen Zusammenhang mit der gegenständlichen Welt vermittelt.

In der vormarxistischen Philosophie herrschte ein völlig anderes, ein kontemplativ-sensualistisches Herangehen an die Wahrnehmung. Dieses Herangehen fand in jener scheinbar offensichtlichen These seinen Ausdruck, die von den sensualistischen Psychologen formuliert worden war: Damit im Bewußtsein des Menschen das Abbild des Gegenstands entsteht, genügt es, diesen Gegenstand vor den Augen zu haben.

Obgleich in der psychologischen Erforschung der Wahrnehmung sowohl der Mensch mit seinen morphologischen Besonderheiten als auch die ihm gegenüberstehende Welt der Dinge bekannt waren, stand man vor unlösbaren theoretischen Schwierigkeiten. Insbesondere konnte die Hauptsache nicht erklärt werden: die Adäquatheit von subjektivem Bild und objektiver Realität. Daher erwies sich die Wahrnehmungspsychologie tatsächlich als nicht dazu imstande, über die Grenzen einer Interpretation im Geiste des physiologischen Idealismus und Hieroglyphismus hinauszugelangen. Sie war gezwungen, an solche [38] Begriffe wie Fähigkeit zur Strukturierung, zur Bildung von "Gestalten" zu appellieren. Dabei blieben zahlreiche Fakten aus dem Bereich der Wahrnehmung immer noch ohne Erklärung. Dazu

gehört insbesondere eine ganz wesentliche Tatsache, nämlich die, daß die in unseren Organen durch die Einwirkung äußerer Gegenstände hervorgerufenen Effekte von uns nicht als unsere eigenen Zustände wahrgenommen werden, sondern als das, was sich außerhalb von uns befindet, eine Tatsache, die übrigens von *Marx* zur Erklärung einer der Seiten der Verwandlung der menschlichen Verhältnisse im Bewußtsein der Menschen in die außerhalb von ihnen existierenden Verhältnisse der Gegenstände herangezogen wurde.[\[25\]](#)

Erst unter dem Druck von immer neuen Fakten, die sich besonders in den letzten Jahren, sozusagen in den "Jahren nach der Gestaltpsychologie" angehäuft haben, richteten sich die Anstrengungen der Forscher auf die Untersuchung jener Tätigkeit des Subjekts, in deren Verlauf die Wahrnehmungsbilder entstehen. Es erschienen zahlreiche Arbeiten zur Untersuchung der Genese der Struktur und der Zusammensetzung der perzeptiven Tätigkeiten - der taktilen, der visuellen und schließlich der akustischen. Somit war ein ganzes Jahrhundert erforderlich, damit sich die Psychologie von der Interpretation der Wahrnehmung als des Resultats einer einseitigen Einwirkung äußerer Dinge auf das passive die Welt betrachtende Subjekt befreite und sich eine neue Interpretation der Perzeptionsprozesse zu entwickeln begann.

Natürlich stießen innerhalb dieser neuen Konzeption die entgegengesetzten philosophischen Richtungen auch weiterhin aufeinander - die des Materialismus und die des Idealismus. Die erstere interpretiert die Wahrnehmungstätigkeit als einen Prozeß, der in den lebendigen, praktischen Zusammenhang zwischen Mensch und objektiver Realität eingegliedert ist, als einen Prozeß, in dem das Materielle nur, wie *Marx* es ausdrückt, in das Ideelle "übersetzt wird". Die zweite, die idealistische Richtung, behandelt die Wahrnehmung als eine Tätigkeit, die die Welt der Dinge konstruiert.
[39]

Hier muß hinzugefügt werden, daß die Daten der modernen speziellen experimentellen Untersuchungen der Perzeptionstätigkeiten und -operationen an und für sich noch keine theoretische Lösung des Problems

der menschlichen Wahrnehmung liefern. Ihre tatsächliche Bedeutung kann nur in dem breiteren Kontext der Lehre von der Einheit von Subjekt und Objekt, von der gesellschaftshistorischen Natur des Zusammenhangs von Mensch und gegenständlicher Welt verstanden werden.

Wenn auch die Wahrnehmung eine besondere Tätigkeit in dem Sinne ist, daß sie in ihren entwickelten Formen nicht mit der praktischen Einwirkung des Menschen auf den Gegenstand zusammenhängt und das subjektive Abbild des Gegenstands zum Produkt hat (d. h. ein ideelles Produkt hat), ist sie dennoch eine echt gegenständliche Tätigkeit, die sich ihrem Gegenstand unterordnet, welcher die Gesamtheit der menschlichen *gesellschaftliche Praxis* verkörpert. *Marx* schreibt: "Das Auge ist zum *menschlichen* Auge geworden, wie sein *Gegenstand* zu einem gesellschaftlichen, *menschlichen*, vom Menschen für den Menschen herrührenden Gegenstand geworden ist. Die *Sinne* sind daher unmittelbar in ihrer Praxis *Theoretiker* geworden." Und weiter heißt es: "Die *Bildung* der fünf Sinne ist eine Arbeit der ganzen bisherigen Weltgeschichte."[\[26\]](#)

Die zitierten Thesen beziehen sich direkt auf den gesellschaftlichen Menschen auf den Menschen als Gattungswesen und seine Gattungstätigkeit, das heißt auf den gesellschaftshistorischen Prozeß. Das einzelne menschliche Individuum jedoch existiert nicht außerhalb der Gesellschaft. Es wird zum Menschen erst durch den Prozeß der Aneignung der menschlichen Tätigkeit. Die Tätigkeit der Wahrnehmung ist eine der Formen, in der dieser Prozeß verwirklicht wird.

Der ganzen früheren empirischen Psychologie blieben derartige Ideen zutiefst fremd. Nur wenige sehr weitblickende Denker kamen der Erkenntnis nahe, daß hinter der Wahrnehmung die Praxis gleichsam verborgen liegt und daß die fühlende Hand oder das Auge sich deshalb nicht in ihren Objekten verlieren, weil sie lernen, perzeptive Operationen und Handlungen auszuführen, [\[40\]](#) die sich in der Praxis herausgebildet haben. Aber gerade diese Gedanken bringen uns der tatsächlichen Natur der menschlichen Wahrnehmung näher.

Zusammen mit den theoretischen Grundlagen der wissenschaftlichen Wahrnehmungspsychologie wurden von *Marx* auch die Grundlagen der wissenschaftlichen Psychologie der Denkprozesse geschaffen. Nur die marxistische Lehre erlaubt es, sowohl die idealistische Interpretation des Denkens, die das Denken über die Empfindung stellt, als auch die Begrenztheit des metaphysischen Materialismus zu überwinden, die das Denken auf die elementaren Prozesse der Analyse und der Generalisierung der Sinneseindrücke sowie auf die Bildung von Assoziationen zwischen ihnen reduziert. Im Gegensatz dazu betrachtet der Marxismus bekanntlich das menschliche Denken als ein Produkt der gesellschaftshistorischen Entwicklung, als eine besondere theoretische Form der menschlichen Tätigkeit, die nichts anderes ist als ein Derivat der praktischen Tätigkeit. Selbst auf jener Entwicklungsstufe, auf der das Denken relative Unabhängigkeit erlangt, bleibt die Praxis ihre Grundlage und ihr Wahrheitskriterium.

Als Funktion des menschlichen Gehirns ist das Denken ein natürlicher Prozeß. Es existiert jedoch nicht außerhalb der Gesellschaft, außerhalb der von der Menschheit angehäuften Kenntnisse und der von ihr erarbeiteten Verfahren der Denktätigkeit. So wird jeder einzelne Mensch zum Denksubjekt, sobald er die Sprache, die Begriffe, die Logik beherrscht, die die verallgemeinerte Widerspiegelung der Erfahrung der menschlichen Praxis darstellen. Sogar die Aufgaben, die er seinem Denken stellt, werden durch seine gesellschaftlichen Lebensbedingungen bewirkt. Mit anderen Worten, das Denken der Menschen ist ebenso wie ihre Wahrnehmung gesellschaftlich-historischer Natur.

Der Marxismus unterstreicht auch, daß der Zusammenhang zwischen Denken und praktischer Tätigkeit von Anfang an besteht. In der "Deutschen Ideologie" lesen wir: "Die Produktion der Ideen, Vorstellungen, des Bewußtseins ist zunächst unmittelbar verflochten in die materielle Tätigkeit und den materiellen Verkehr der Menschen, Sprache des wirklichen [41] Lebens. Das Vorstellen, Denken, der geistige Verkehr der Menschen erscheinen hier noch als direkter Ausfluß ihres materiellen Verhal-

tens." [27] In allgemeinerer Form brachte dies *Engels* zum Ausdruck, als er schrieb: "Aber gerade die *Veränderung der Natur durch den Menschen*, nicht die Natur als solche allein, ist die wesentlichste und nächste Grundlage des menschlichen Denkens." [28]

Diese Thesen sind nicht nur für die Erkenntnistheorie, sondern auch für die Denkpsychologie von fundamentaler Bedeutung. Sie zerstören nicht nur die naiv-naturalistischen und idealistischen Ansichten über das Denken, die in der alten Psychologie herrschten, sondern sie schaffen auch die Grundlage für ein adäquates Durchdenken jener zahlreichen wissenschaftlichen Fakten und Konzeptionen, die das Ergebnis der psychologischen Erforschung der Denkprozesse der letzten Jahrzehnte sind.

Die Analyse der auf bürgerlichen philosophischen Ansichten beruhenden psychologischen Denktheorien zeigt, daß diese nicht imstande sind, wirklich wissenschaftliche Antworten selbst auf die grundlegendsten Fragen zu geben. Und das hemmt die Weiterentwicklung der konkreten Untersuchungen zu diesem aktuellen Problem.

Zu diesen grundlegenden Problemen gehört vor allem die Frage, auf welche Weise das Denken, da es die sinnliche Wahrnehmung als einzige Quelle hat, hinter die Oberfläche der Erscheinungen dringt, die auf unsere Sinnesorgane einwirken. Die einzig richtige Antwort auf diese Frage gibt die marxistische Lehre von der Entstehung und dem Wesen des menschlichen Denkens.

Die Arbeit mit dem Werkzeug stellt den Menschen nicht nur vor die materiellen, stofflichen Objekte, sondern auch vor deren Wechselwirkung, die er selbst kontrolliert und reproduziert. In diesem Prozeß werden sie auch vom Menschen erkannt, wobei die menschliche Erkenntnis den Möglichkeiten der unmittelbar-sinnlichen Widerspiegelung vorausseilt. Während [42] bei der direkten Einwirkung "Subjekt - Objekt" das letztere seine Eigenschaften nur innerhalb der Grenzen offenbart, die durch die Zusammensetzung und den Feinheitsgrad der Empfindungen des Subjekts bedingt sind, geht die Erkenntnis in dem durch das Werkzeug vermittelten Wech-

selwirkungsprozeß über diese Grenzen hinaus. So können wir die relative Härte zweier Gegenstände unterschiedlichen Materials durch die mechanische Bearbeitung des einen mit dem anderen fehlerlos über die Grenzen hinaus erproben, die unseren Organen der Haut-Muskel-Empfindungen gesetzt sind. Aus der wahrnehmbaren Deformierung des einen Gegenstandes schließen wir auf die größere Härte des anderen. In diesem Sinne ist das Werkzeug die erste wirkliche *Abstraktion*. Nur auf diesem Wege gelingt es uns, diejenigen objektiven Einheiten herauszusondern, deren Anwendung eine beliebig genaue und vor allem eine "von den schwankenden Empfindungsschwellen unabhängige Erkenntnis der jeweiligen Eigenschaft der Gegenstände liefern kann.

Ursprünglich ist die Erkenntnis von Eigenschaften der gegenständlichen Welt, die die Grenzen der unmittelbar-sinnlichen Erkenntnis überschreitet, das unbeabsichtigte Ergebnis von Handlungen, die auf praktische Ziele ausgerichtet sind, das heißt von Handlungen, die zur *industriellen Tätigkeit* der Menschen gehören. Dann beginnt sie den speziellen Aufgaben zu entsprechen, zum Beispiel der Aufgabe, die Tauglichkeit eines Ausgangsmaterials durch seine vorherige praktische Erprobung, durch das einfachste *Experiment* einzuschätzen. Derartige, dem bewußten Erkenntnisziel untergeordnete Handlungen stellen bereits echtes Denken dar, wenn es auch in seiner Form an die äußeren Prozesse gebunden ist. Ihre mit Hilfe der Sprache verallgemeinerten und fixierten Erkenntnisresultate unterscheiden sich prinzipiell von den Resultaten der unmittelbaren sinnlichen Widerspiegelung, die in den entsprechenden sinnlichen Abbildern generalisiert werden. Sie unterscheiden sich von diesen nicht nur dadurch, daß sie Eigenschaften, Zusammenhänge und Beziehungen enthalten, die der direkten sinnlichen Einschätzung nicht zugänglich sind, sondern auch dadurch, daß sie, sind sie im Prozeß der sprachlichen Kommunikation an andere [43] Menschen weitergegeben worden, ein System von Kenntnissen bilden, die den Bewußtseinsinhalt eines Kollektivs, der Gesellschaft bilden. Dadurch werden die bei den einzelnen Menschen entstehenden Vorstellungen, Begriffe und Ideen nicht nur im Verlauf ihrer individuellen (unver-

meidlich eng begrenzten und Zufälligkeiten ausgesetzt) Praxis herausgebildet, bereichert und ausgewählt, sondern auch auf der Grundlage der angeeigneten unermesslich größeren Erfahrung der gesellschaftlichen Praxis.

Zusammen damit schafft die sprachliche Ausdrucksform der ursprünglich äußerlich-gegenständlichen Form der Erkenntnistätigkeit eine Bedingung, die es ermöglicht, dann ihre einzelnen Prozesse bereits nur auf der verbalen Ebene auszuführen. Da die Sprache hierbei ihre kommunikative Funktion verliert und allein eine Erkenntnisfunktion ausübt, wird ihre lautliche, ihre phonetische Seite allmählich reduziert. Die entsprechenden Prozesse erlangen immer mehr den Charakter innerer Prozesse, die für sich, "im Kopf" ablaufen. Zwischen Ausgangsbedingungen und der praktischen Ausführung der Handlungen treten jetzt immer mehr und immer längere Ketten innerer Prozesse des gedanklichen Vergleichs, der Analyse usw., die schließlich eine relative Selbständigkeit sowie die Fähigkeit erlangen, sich von der praktischen Tätigkeit zu lösen.

Eine solche Loslösung des Denkens von der praktischen Tätigkeit geschieht historisch jedoch nicht von selbst, nicht nur kraft der Logik der Entwicklung. Sie wird vielmehr durch die Arbeitsteilung erzeugt, in deren Folge die geistige Tätigkeit und die praktische materielle Tätigkeit von verschiedenen Menschen ausgeführt wird. Unter den Bedingungen der Entwicklung des Privateigentums an Produktionsmitteln und der Differenzierung der Gesellschaft in antagonistische Klassen wird das Denken von der physischen Arbeit getrennt und der praktischen Tätigkeit gegenübergestellt. Es scheint nunmehr von dieser völlig unabhängig zu sein, anders zu entstehen und anderer Natur zu sein. Und eben an diese Vorstellung von der Denktätigkeit halten sich die idealistischen Denktheorien.

Die Trennung von Denken und praktischer Tätigkeit sowie ihre Gegenüberstellung sind jedoch nicht von ewiger Dauer. [44] Mit der Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und der antagonistischen Klassen wird der zwischen ihnen bestehende Abgrund allmählich verschwinden. In der entwickelten kommunistischen Gesellschaft wird der

Übergang der einen Tätigkeitsform in die andere zu ihrer natürlichen Existenz- und Entwicklungsweise. Dazu, so betont *Marx*, bedarf es keinerlei "weitläufiger Reflexionskunststücke".[\[29\]](#)

Natürlich bedeutet eine solche Vereinigung von Denktätigkeit und praktischer Tätigkeit nicht die Beseitigung des qualitativen Unterschieds zwischen ihnen. Wenn auch die Denktätigkeit einige Merkmale verliert, die sie durch die Trennung von der praktischen Tätigkeit erhalten hat, bewahrt sie dennoch ihre Besonderheiten. Diese Besonderheiten aber werden entmystifiziert. Sie werden vor allem dadurch bestimmt, daß die Denktätigkeit in ihrer entwickelten Form - in der Form des theoretischen Denkens - ohne direkte Berührung mit den Objekten der materiellen Welt erfolgt. Das theoretische Denken des einzelnen Menschen bedarf sogar nicht einmal mehr der gegenständlich-sinnlichen Ausgangsbasis; sie kann in seinem Kopf in widergespiegelter, ideeller Form - in Gestalt bereits angehäuften Wissens und abstrakter Begriffe vertreten werden. Daher verfügt das theoretische Denken im Unterschied zu einem Denken, das in der Form der industriellen Tätigkeit und im Experiment objektiviert wird und das infolgedessen durch die realen gegenständlichen Bedingungen begrenzt ist, über prinzipiell unbegrenzte Möglichkeiten, in die Wirklichkeit einzudringen und somit auch in diejenige Wirklichkeit, die unserer Einwirkung völlig unzugänglich ist.

Da das abstrakte Denken außerhalb des direkten Kontakts mit der gegenständlichen Welt verläuft, taucht im Zusammenhang mit dem Problem der Praxis als Grundlage und Wahrheitskriterium der Erkenntnis ein weiterer Aspekt auf. Die Überprüfung der Wahrheit der theoretischen Denkergebnisse durch die Praxis kann durchaus nicht immer sofort nach der Gewinnung dieser Resultate erfolgen. Sie kann durch viele Jahrzehnte von ihnen getrennt sein und indirekt erfolgen. Damit wird erforderlich, [\[45\]](#) daß die Erfahrung der gesellschaftlichen Praxis in die Denktätigkeit selbst einfließt. Dieser Notwendigkeit entspricht die Tatsache der Unterordnung des Denkens unter die Logik, unter das System der logischen (und mathematischen) Gesetze, Regeln und Vorschriften. Die Analyse der Logik beantwor-

tet auch die Frage, auf welche Weise die Erfahrung der gesellschaftlichen Praxis direkt in den *Ablauf* des menschlichen Denkprozesses eingeht.

Im Gegensatz zu den Ansichten, die die logischen Gesetze als eine Folgerung aus den Prinzipien der Arbeit des Gehirns betrachten (oder als Ausdruck der immanenten Gesetze des denkenden Geistes oder schließlich als Erzeugnis der Entwicklung der Sprache der Wissenschaft selbst), besagt die marxistische Ansicht, daß die logischen Gesetze die verallgemeinerte Widerspiegelung jener objektiven Beziehungen der Wirklichkeit darstellt, denen die praktische Tätigkeit der Menschen untergeordnet ist und die sie reproduziert. *Lenin* unterstreicht: *"Die praktische Tätigkeit des Menschen mußte das Bewußtsein des Menschen milliardenmal zur Wiederholung der verschiedenen logischen Figuren führen, damit diese Figuren die Bedeutung von Axiomen erhalten konnten."*^[30] Somit schafft die praktische Tätigkeit, die Praxis, gleichsam den Leitfaden für den theoretischen Gedanken, wodurch dieser in der Lage ist, den Weg einzuhalten, der zum adäquaten Wissen führt.

Das sind in allgemeinster Form die Grundthesen der marxistisch-leninistischen Lehre vom Denken, die nicht nur die allgemeintheoretischen Vorstellungen von der Natur des Denkens, sondern auch die Interpretation der konkreten psychologischen Probleme grundlegend verändern. Daher ist die Ansicht, die marxistische Lehre sei nur für die allgemeine Denktheorie von Bedeutung und die speziellen experimentalpsychologischen Untersuchungen müßten angeblich auf rein empirischem Boden bleiben, ein gewaltiger Irrtum. Die Aufgabe, die auch heute noch vor der wissenschaftlichen Psychologie steht, besteht gerade darin, sich nicht auf die allgemeinen dialektisch-materialistischen Thesen vom Wesen des menschlichen Denkens [46] zu beschränken, sondern diese Thesen in Anwendung auf die aktuellen Fragen der Untersuchung der Entwicklungsprozesse der menschlichen Denktätigkeit, der verschiedenen Formen dieser Tätigkeit, der gegenseitigen Übergänge zwischen ihnen und die Untersuchung des Einflusses neuer gesellschaftlicher Bedingungen und solcher Erscheinungen auf die Denktätigkeit wie der Beschleunigung des wissen-

schaftlich-technischen Fortschritts, der Erweiterung und Veränderung der Mittel und Formen der Kommunikation und anderes mehr zu konkretisieren.

Gegenwärtig vollziehen sich in der Denkpsychologie große Veränderungen. Die Entwicklung dieses Gebiets des psychologischen Wissens führte dazu, daß in ihr viele marxistische Ideen objektiv ihre konkrete Verkörperung und Entwicklung fanden, so daß einige Psychologen, sogar solche, die ihren philosophischen Ansichten nach vom Marxismus weit entfernt sind, nicht ohne eine gewisse Koketterie *Marx zu* zitieren begannen.

Heute vertritt schon keiner mehr die Positionen der subjektivempirischen Psychologie. Sie hat sich selbst schon lange in Mißkredit gebracht, indem sie das Denken als Bewegung von Vorstellungen und Begriffen im Bewußtsein darstellt, welche gleichsam ein Produkt der Überlagerung von Sinnesindrücken und ihrer Generalisierung in der individuellen Erfahrung des Menschen darstellen, als Bewegung, die durch die Gesetze der Assoziation und der Perseveration gesteuert werde. Es ist offensichtlich geworden: Eine den angehäuften Fakten adäquate Interpretation der Denkprozesse bedeutet, sie als auf besondere Art zielgerichtete Handlungen und Operationen zu interpretieren, die den Erkenntnisaufgaben adäquat sind.

Auf der Strecke blieben auch jene psychologischen Theorien, die das Denken nur in einer einzigen Form kannten - in der Form des inneren, diskursiven Gedankens. Moderne genetische Untersuchungen deckten die unbestreitbare Tatsache der Existenz von Denkprozessen auf, die in der Form der äußeren Tätigkeit mit materiellen Gegenständen verlaufen. Mehr noch, sie zeigten, daß die inneren Denkprozesse nichts anderes sind als das Ergebnis der Interiorisation und der spezifischen Umwandlung der äußeren praktischen Tätigkeit und daß konstante [47] Übergänge von der einen Form in die andere existieren. Im hochentwickelten Denken trat das Vorhandensein dieser Übergänge in den Untersuchungen des sogenannten technischen Denkens besonders deutlich zutage - im Denken eines Arbeiters, der komplizierte technische Anlagen überwacht, im Denken eines experimentell arbeitenden Wissenschaftlers - in Untersuchungen, die durch

die Bedürfnisse der gegenwärtigen Entwicklungsetappe der Technik bewirkt worden waren.

Jedoch wurden zusammen mit diesen und anderen unbestreitbaren Erfolgen der Denkpsychologie zahlreiche grundlegende Probleme, die nicht im Zusammenhang mit der allgemeinen marxistischen Theorie untersucht wurden, in der modernen Psychologie einseitig und daher verzerrt beleuchtet. Sogar der in die Denkpsychologie eingeführte Begriff Tätigkeit selbst wird von den positivistischen Psychologen in einem Sinne verwendet, der weit entfernt von dem ist, dem *Marx* den Begriff gegenständliche menschliche Tätigkeit gab. In den meisten bürgerlichen Untersuchungen wird die Denktätigkeit von ihren Adaptationsfunktionen her betrachtet und nicht als eine Form der Aneignung der Wirklichkeit und ihrer Veränderung durch den Menschen gesehen. Daher werden die Denkopoperationen in den Vordergrund gestellt. In Wirklichkeit ist dies nichts anderes als eine Rückkehr zur Identifizierung von Logischem und Psychologischem im Denken und zu einem eigentümlichen Panlogismus.

Die sich hieraus ergebende "Autonomisierung" der logischen Operationen ist der marxistischen Lehre vom Denken zutiefst fremd. Das Denken wird von ihr als eine lebendige menschliche Tätigkeit betrachtet, welche im Prinzip die gleiche Struktur besitzt wie die praktische Tätigkeit. Ebenso wie die praktische Tätigkeit entspricht die Denktätigkeit den einen oder anderen Bedürfnissen und Impulsen und erfährt dementsprechend an sich selbst den regulierenden Einfluß der Emotionen. Ebenso wie die praktische Tätigkeit besteht auch sie aus Handlungen, die bewußten Zielen untergeordnet sind. Und schließlich wird das Denken ebenso wie die praktische Tätigkeit durch die einen oder anderen Mittel realisiert, das heißt mit Hilfe bestimmter Operationen, in diesem Falle mit Hilfe logischer [48] oder mathematischer. Aber alle Operationen - ob äußerliche, motorische oder innere, geistige - sind ihrer Entstehung nach nur ein Entwicklungsprodukt der entsprechenden Handlungen, in welchem diejenigen abstrahierten und verallgemeinerten objektiven Beziehungen fixiert werden, die die gegenständlichen Handlungsbedingungen charakterisieren. Sie erlangen daher

eine relativ unabhängige Existenz und sind in der Lage, sich in der einen oder anderen materiellen Form zu verkörpern - in der Form der Werkzeuge, der Maschine, der Multiplikationstabelle, des einfachsten Arithmometers oder der kompliziertesten Rechenanlage. Damit hören sie jedoch nicht auf, nur ein Mittel der menschlichen Tätigkeit und deren Objekte zu sein. Daher reduziert sich die Denktätigkeit des Menschen keineswegs auf das System der einen oder anderen logischen, mathematischen oder anderen Operationen, ebenso wie zum Beispiel die Produktion keineswegs nur in den sie realisierenden technologischen Prozessen besteht.

Das Ignorieren dieser unbestreitbaren Thesen schafft auch jene illusorischen Vorstellungen vom Denken, in denen alles in *umgekehrter* Form auftritt: die durch die Entwicklung der Erkenntnistätigkeit des Menschen erzeugten gedanklichen Zeichenoperationen scheinen sein Denken zu erzeugen. Diese Vorstellungen finden insbesondere darin ihren Ausdruck, daß den modernen "denkenden" Maschinen (die, wie jede andere Maschine, nach den Worten von Marx nur "von der menschlichen Hand geschaffene Organe des menschlichen Hirns"[\[31\]](#) sind) Eigenschaften echter Denksubjekte zugeschrieben werden. Das wird so dargestellt, als würden nicht sie dem menschlichen Denken, sondern umgekehrt der Mensch ihnen zu Diensten sein.[\[32\]](#)

In der Tatsache, daß den Maschinen die intellektuellen Fähigkeiten des Menschen zugeschrieben werden, ist unschwer eben jene Loslösung des Denkens von der sinnlichen Tätigkeit zu erkennen. Sie tritt lediglich in einem neuen Gewande auf. Jetzt werden von der menschlichen Tätigkeit die Denkoperationen [\[49\]](#) in ihren exteriorisierten und den Maschinen übertragenen Formen getrennt. Die Operationen sind jedoch nur Verfahren, Mittel des Denkens und nicht das Denken selbst. Daher erweisen sich die psychologischen Konsequenzen der wissenschaftlich-technischen Revolution, die objektiv die Intellektualisierung der menschlichen Arbeit, die Vereinigung von geistiger und praktischer Tätigkeit in der Arbeit bewirkt, als nicht von der Automatisierung der Technik an sich, sondern als von jenem Gesellschaftssystem abhängig, in dem diese Technik funktioniert. Unter

den Bedingungen des Kapitalismus, unter den Bedingungen der Entfremdung der Produktionsmittel verschiebt sie die Trennungslinie nur in die Sphäre der intellektuellen Tätigkeit, indem sie die Elite - die Schöpfer der Automaten von denen trennt, die diese Automaten bedienen; unter den Bedingungen der sozialistischen, der kommunistischen Gesellschaft, die das menschliche Denken weiterführt, gewährleistet sie im Gegensatz dazu die Entwicklung des schöpferischen und intellektuellen Charakters der Arbeit in allen ihren Gliedern und Formen.

Natürlich ist dies ein besonderes Problem, das eine spezielle Untersuchung erforderlich macht. Wenn ich es hier erwähne, so nur, um nochmals die Untrennbarkeit des Denkens von seinen realen Funktionsbedingungen im Leben der Menschen zu betonen. Die Untersuchung der Denkprozesse - nicht isoliert von den durch sie realisierten mannigfaltigen Arten und Formen der menschlichen Tätigkeit, sondern als ihr Mittel - bildet eine der wichtigsten Aufgaben, die vor den sowjetischen Psychologen, vor allen marxistischen Psychologen stehen.

In diesem Kapitel wurden nur einige Fragen berührt, deren ausführliche Betrachtung Aufgabe der weiteren Darlegung ist. Vor allem betrifft dies das Problem der *Interpretation des Psychischen als Widerspiegelung der Wirklichkeit*. [50]